Wahre Fantasie

(Wenn die unendliche Geschichte unendlich oft erzählt wird, ist sie dann Geschichte?)

Der Junge, der bald kein Junge mehr war, stand mit zittrigen Knien über einem Abgrund, der eigentlich kein Abgrund war. Das Tal unter ihm war hell erleuchtet, begleitet von tosendem Lärm tollten tausend verspielte Geister umher. Mächtige Drachen, stolze Elfen, hämische Gnome, dämliche Trolle und zornige Magier jagten sich in einem farbenfroh donnernden Urgewitter über die Landstriche des unendlichen Landes, sie verwüsteten Städte, ließen Felder erblühen, schufen zauberhafte Gewässer und gewaltige Burgen. Beinahe hätte er den Überblick verloren und sich nicht mehr zurechtgefunden in dem chaotischen, lebendigen Zusammenspiel der vielen hundert Bücher, die er gelesen hatte, als sein Hunger noch größer war.

Und so blickte er zum ersten Mal hinab auf seine Fantasie, seine Vorstellungskraft, seine eigene Magie - und seufzte.

„Das kenne ich schon. Das hat es alles längst gegeben“, sagte er und schloss das elegant eingebundene Buch in seiner linken Hand, bevor er es mit einer beinahe abfälligen Geste in die Tiefen unter sich fallen ließ. Das Buch explodierte in einer Sturmflut aus Funken, ein kreischender Lindwurm platzte daraus hervor, gefolgt von mutigen Helden, die das Biest zu zähmen versuchten. Sie entfesselten hoch lodernde Feuerstürme und setzten ganze Berge in Bewegung bei dem Versuch, dem Monster beizukommen, aber der Wurm ließ sich nicht beeindrucken. Im Fall setzten sie ihren Kampf fort und ihre Schreie verstummten, als sie sich nach einem kurzen Flug in das Gesamtbild einfügten wie ein roter Pinselstrich auf einer hellroten Leinwand. Für einen Moment waren sie sichtbar und schienen gar zu strahlen in schimmernder Eleganz. Aber bald würden sie eintrocknen, verblassen und nicht mehr zu unterscheiden sein von den Geschichten um sich herum.

„Warum gebt ihr mir nichts mehr?“, fragte der Junge traurig. „Seid ihr es, oder liegt es an mir?“
Für einen Moment verharrten die Fabelwesen, unterbrachen ihr freudiges und verzweifeltes Spiel, sahen zu ihm hoch und schenkten ihm einen stummen Blick. Aber die Geschichten waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als dass sie ihm hätten antworten können – und selbst, wenn sie ihm etwas hätten sagen wollen, er hätte es nicht mehr verstanden. Der Junge erinnerte sich an Zeiten, an denen er noch mit ihnen zusammen im unendlichen Land gewandelt war. Er hatte seine Welt nicht unterscheiden können von den vielen Welten, die er durchwandert hatte, die ihn geprägt und die ihn verändert hatten. Nun stand er über ihnen, als würde er nicht mehr dazugehören.

„Habe ich mich abgegrenzt?“, wollte er wissen. „Oder habt ihr mich ausgegrenzt?“
Zu seiner Trauer gesellte sich Frust, und zu seinem Frust gesellte sich Wut. Dieses Tal, diese Welten waren sein Zufluchtsort gewesen, sein Ruhehort, sein Kinderzimmer. Nun ließen sie ihn nicht mehr hinein, und selbst wenn doch – er konnte sich nicht länger darin verirren, denn sein Geist blieb zu nah am Ausgang und sein Körper stand fest verankert auf dem Plateau.

„ÖFFNET EUCH!“, schrie er mit Zorn in der Stimme. Er katalysierte seinen letzten Funken Kraft und beschwor mit roher Gewalt einen Strom aus Büchern, der aus den Tiefen schoss und ihn umflatterte wie ein Schwarm angriffslustiger Vögel. Das Geräusch von blätternden Seiten füllte den Raum, als die Geschichten ein letztes Mal Wirklichkeit wurden. Der Junge öffnete längst gelesene und halb vergessene Werke, er erweckte all ihre Figuren zum Leben und versammelte sie um sich. Und so leerte sich für einen Augenblick das Tal, und um ihn herum nahmen seine Erinnerungen Gestalt an. Er sah Gandalf den Grauen, den Wildhüter Hagrid, Oromis den Weisen, den mächtigen Herkules, Die Drachenreiterin Nihal, König Artus, Onkel Iro, Beppo den

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wahre Fantasie

Straßenfeger, die Kindliche Kaiserin und hunderte andere, die ihn erwartungsvoll und mitleidig anblickten.
Es wurde ganz still, und die Wut des Jungen verflog.

„Was erwartest du?“, fragte ihn Tungdil, der Zwerg. „Auch für uns geht das Leben weiter.“
„Er hat Recht.“, sagte Goofy, der Ritter seiner Majestät. „Du darfst den Kopf nicht hängen lassen.“
Auch Luke, Asterix und Tigger nickten ihm aufmunternd zu. Aber der Junge sträubte sich gegen die warmen Worte. Er war wie ein bockiges Kind, er wollte das Offensichtliche nicht wahrhaben – stattdessen verschränkte er die Arme und funkelte die Helden seiner Kindheit böse an.

„Warum gibt es niemanden mehr wie euch? Warum klingt für mich alles neue gleich, warum wird alles neu erzählt? Und warum seid auch ihr nicht mehr die, die ihr einmal wart?“
„Wir sind, wer wir sind.“, sagte Temeraire und legte die Stirn in Falten. Er legte seine Halskrause an und brachte seinen gewaltigen Kopf sehr nah an den des Jungen, als würde er ihn umarmen wollen. Der Junge berührte die warme Stirn des Drachen und fühlte seine Wärme, die Kälte in seinem Herzen verzog sich für einen Moment. „Vielleicht ist es für dich an der Zeit, neue Wege zu gehen.“, murmelte er.
„Vielleicht musst du dich umorientieren.“, sagte Geralt, der Hexer. „Dir ein neues Genre suchen.“
„Das möchte ich nicht.“, sagte der Junge leise und schaute in die Runde. „Ich möchte bei euch bleiben, und ich möchte, dass ihr auch bei mir bleibt.“

Erneut wurde es still. Alle Blicke waren auf den Jungen gerichtet, als würden die Umstehenden eine Entscheidung erwarten. Aber war nicht bereit, sich zu entscheiden. Er wollte die Zeit zurückdrehen, sich an den Geschichten festklammern und nicht noch einmal zulassen, dass er sich von ihnen distanzierte – aber der Schaden war angerichtet, und es gab keinen Weg zurück. Seine Emotionen kehrten zurück, die leere in ihm füllte sich erneut mit verzweifelter Wut.

„Geht.“, befahl er. „Geht mir aus den Augen.“

In seiner Stimme bebte trotziger Zorn, aber die Figuren verstanden ihn. Sie wussten, dass es nichts mit ihnen zu tun hatte, denn die Krise lag bei dem Jungen selbst. Dennoch leisteten sie dem Befehl Folge und glitten langsam wieder hinab in das unendliche Land, in dem sie ihr ewiges Spiel fortsetzten. Nach einer Weile stand der Junge wieder alleine auf dem Plateau, und er sah den Geschichten zu, wie sie sich immer wieder selbst erzählten.

„Was, wenn ich aufhöre zu lesen? Wenn ich von den Erinnerungen zehre, die ich habe, anstatt sie zu verunreinigen mit den neuen Werken, die allesamt nicht an den Glanz des Alten heranzutreten wagen? Die, die längst erzählte Geschichten erzählen, die alles wiederholen, neu verpacken und es dem Leser als etwas Neues verkaufen, als etwas nie Dagewesenes?“
Gähnende Stille war die Antwort, die der Junge erhielt. Für einen Moment schwiegen sogar seine Gedanken. Tiefe Ruhe kehrte ein in sein Herz, und der Schmerz des Abschiedes wich. Er wusste nun, was er zu tun hatte.

Dann mach es doch selbst, hatte seine Mutter gesagt. Die Worte hallten in seinem Kopf nach, gewannen an Bedeutung und hielten Einzug in seinen Verstand, sie brannten sich wie ein Bügeleisen auf die Innenseite seiner Schädeldecke – er würde es selbst machen. Und so wandte er den Blick ab von dem Tal des unendlichen Landes, er kehrte den tausend Geschichten den Rücken zu und verstaute sie als sanfte Erinnerung in seinem Arbeitsgedächtnis. Dort würden sie ihm gute Dienste leisten.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wahre Fantasie

Einen letzten Blick schenkte er seinen alten Freunden, dann drehte der Junge sich um. Er blickte auf eine leere, rissige Salzwüste, und auf den dunklen Horizont, der sich dahinter bis in die Unendlichkeit erhob. Seine Mundwinkel verzogen sich zu einem schelmischen Lächeln.

Dann zückte er einen Stift, und er schrieb das erste Wort.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de